



University of South Bohemia
in České Budějovice
Faculty
of Economics



Westsächsische Hochschule Zwickau
University of Applied Sciences
HOCHSCHULE FÜR MOBILITÄT | UNIVERSITY FOR MOBILITY

University of South Bohemia in České Budějovice
Faculty of Economics
Department of Regional Management and Law

German summary of the master's thesis

Support of the Sharing Economy in France and Germany.

Autorin: Johanna Osnabrügge
Abgabedatum: 15.08.2023, České Budějovice
Aufsichtsführende Professorin: Assoc. Prof. ing. Eva Cudlínová, PhD

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	i
1. Einleitung.....	1
2. Literatur und Hintergrund.....	2
2.1 Lineare Wirtschaft.....	2
2.2 Kreislaufwirtschaft.....	2
2.3 Sharing Economy.....	3
2.4 Regulatorische Rahmenbedingungen	5
3 Sozialunternehmertum in Deutschland und Frankreich	6
3.1 Frankreich.....	7
3.2 Deutschland	8
4 Aktuelle Fragen und Herausforderungen	8
5 Methodik.....	10
6 Ergebnisse.....	12
2.1.1 Deutschland.....	13
2.1.2 Frankreich	12
2.2 Qualitative Ergebnisse.....	13
2.2.1 Deutschland.....	13
2.2.2 Frankreich	13
3 Diskussion	14
4 Fazit	16
5 Literatur	18

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Für die quantitative Recherche verwendete Suchbegriffe.....	12
Tabelle 2: Quantitative Daten: Anzahl der gefundenen Websites mit Begriffen aus Tabelle 1	13
Tabelle 3: Wichtigste Punkte aus qualitativen Interviews mit Beschäftigten aus der Sharing Economy	14

1. Einleitung

Die Sharing Economy (Weitzman, 1984) oder auch die Ökonomie des Teilens (Seiffert, 2014; Deutscher Bundestag, 2017) als Begriff wurde Anfang der 1980er Jahre von dem Wirtschaftswissenschaftler Martin Weitzman geprägt. Die Grundlage der Sharing Economy lautet, dass der Wohlstand jedes einzelnen Marktteilnehmers umso größer ist, je mehr er mit anderen teilt (Weitzman, 1984). Die Sharing Economy hat sich seither zu einer stetig innerhalb der linearen, globalen Wirtschaft weiterentwickelt. Dabei stellt sie den Status quo und die Art und Weise, wie Waren und Dienstleistungen in der modernen Gesellschaft konsumiert und betrachtet werden, in Frage. Dies hat zu einer Vielzahl von Konzepten und Geschäftsmodellen geführt, die alle unter dem Begriff "Sharing Economy" zusammengefasst werden. Sie alle stellen schnell wachsende Sektoren in der globalen Wirtschaft dar, wobei Unternehmen wie Foodsharing und Blablacar zu bekannten Namen geworden sind.

Die jüngste Flash-Eurobarometer-Umfrage zum Thema „Use of the Collaborative Economy" hat einen Anstieg des Nutzungsanteils im Vergleich zur Studie vor zwei Jahren ergeben (23 % im Jahr 2018 gegenüber 17 % im Jahr 2016) (Europäische Kommission, 2018a, S. 4). Die Umfrage der Kommission bietet auch einen Einblick in das Potenzial der kollaborativen Wirtschaft, da sie das Interesse von etwa einem Fünftel der Europäerinnen und Europäer an der aktiven Nutzung kollaborativer Plattformen in der Zukunft ergab (ebd.). Andererseits wurde festgestellt, dass Frankreich ein fruchtbareres Land für angehende Gründer von Sozialunternehmen ist als Deutschland (Thomson Reuters Foundation, 2019b).

Diese Arbeit befasst sich damit, die Verfügbarkeit von Ressourcen in beiden Ländern aufzuzeigen, einschließlich staatlicher Anreize wie Zuschüsse oder Steuererleichterungen, Zugang zu Finanzmitteln und Unterstützungsinfrastrukturen, die bei der Gründung eines Startups in der Sharing Economy beraten. Konkret wird sich die Arbeit mit den folgenden Forschungsfragen befassen:

- Welche staatlichen Unterstützungsstrukturen stehen Gründern von Unternehmen der Sharing Economy in Frankreich und Deutschland zur Verfügung?
- Welche Finanzierungsmöglichkeiten werden von Gründern von Unternehmen der Sharing Economy in Frankreich und Deutschland genutzt?
- Was sind die Hürden im Gründungsprozess eines Sharing Economy Unternehmens in Deutschland und Frankreich?

Die Haupthypothese dieser Arbeit ist, dass Frankreich ein gastfreundlicheres Land für Startups der Sharing Economy ist, insbesondere für solche, die einen sozialwirtschaftlichen Ansatz

verfolgen. Es wird angenommen, dass die Kultur des sozialen Unternehmertums in Frankreich besser entwickelt ist und es daher einfacher ist, ein solches Unternehmen zu gründen.

2. Literatur und Hintergrund

2.1 Lineare Wirtschaft

Das derzeit vorherrschende Wirtschaftsmodell ist das der linearen Wirtschaft. Sein Schwerpunkt liegt auf dem Wirtschaftswachstum, wobei die Auswirkungen des Konsums, der Produktion und der Entsorgung der Güter außer Acht gelassen werden. Die lineare Wirtschaft, die von Sillanpää und Ncibi (2019) als "take-make-dispose"-Modell beschrieben wird, ist ein auf fossilen Rohstoffen basierendes Wirtschaftssystem, das auf Massenproduktion und -konsum beruht (ebd.). Nicht zuletzt deshalb wird es vor allem für seine nicht nachhaltige Natur kritisiert (ibid.). Die lineare Wirtschaft zeichnet sich dadurch aus, dass mehr Produkte aus billigen Ressourcen hergestellt und nach ihrer Nutzungsdauer entsorgt werden, entweder durch Deponierung oder Verbrennung. Dieser Ansatz hat zu einem verschwenderischen Umgang mit wertvollen Ressourcen und zu einem ständigen Druck auf die Rohstoffe geführt.

Stahel (2016) vergleicht die lineare und die Kreislaufwirtschaft mit Gewässern. Für ihn fließt die lineare Wirtschaft "wie ein Fluss, der durch eine Reihe von Wertschöpfungsschritten natürliche Ressourcen in Grundstoffe und Produkte für den Verkauf verwandelt" (ebd., S. 436).

Insgesamt wird die lineare Wirtschaft als ein ineffektives und nicht nachhaltiges Paradigma betrachtet, das zu "ökologischen, gesellschaftlichen und geopolitischen Problemen" führt, ein Paradigma, das ersetzt werden muss (Sillanpää & Ncibi, 2019, S. 38). Sillanpää und Ncibi betonen die Notwendigkeit eines Übergangs zu einer Kreislaufwirtschaft, die sich auf geschlossene Kreisläufe und nachhaltiges Ressourcenmanagement konzentriert (ebd.).

2.2 Kreislaufwirtschaft

In ihrer 2019 erschienenen Sammlung von "Case studies about the Transition from the the Linear Economy" preisen Sillanpää und Ncibi (2019) die Kreislaufwirtschaft "as the most comprehensive and mature economic model able to reconcile economic growth with sustainability" (ebd., S. vii). Das oft wiederholte Ideal "reduce, reuse, recycle" der Kreislaufbewegungen vereinfacht die Idee hinter der Kreislaufwirtschaft wirksam, während die lineare Wirtschaft den allgemeinen Status quo darstellt und ihre Prinzipien eher einen "take, make, dispose"-Ansatz widerspiegeln (ebd., S. 1).

Kirchherr et al. (2018) definieren den Begriff "Circular Economy" auf Basis einer Analyse von 114 Definitionen wie folgt:

„A [CE] describes an economic system that is based on business models which replace the ‘end-of-life’ concept with reducing, alternatively reusing, recycling and recovering materials in production/distribution and consumption processes, [...], with the aim to accomplish sustainable development, which implies creating environmental quality, economic prosperity and social equity, to the benefit of current and future generations“ (pp. 224-225)

Aufgrund von Bedenken hinsichtlich Ethik und Sicherheit, Treibhausgasemissionen und Ressourcensicherheit argumentiert Stahel, dass die Kreislaufwirtschaft "unseren Ansatz dahingehend verändert, dass wir Materialien als Vermögenswerte betrachten, die es zu erhalten gilt, anstatt sie ständig zu verbrauchen" (Stahel, 2016, S. 436).

Die Kreislaufwirtschaft ist mit der Hoffnung verbunden, die Umweltauswirkungen moderner Gesellschaften deutlich zu verringern und die Folgen der Klimakrise abzumildern. Insbesondere könnte die Umsetzung der Kreislaufwirtschaft in der Europäischen Union bis 2030 zu einem Rückgang der CO₂-Emissionen um 48 % führen, einen wirtschaftlichen Nettogewinn von 1,8 Billionen Euro generieren und zwei Millionen zusätzliche Arbeitsplätze schaffen (Europäische Kommission, 2014). Letztlich geht es eher um eine "fundamental systemic [innovation] instead of a bit of twisting the status quo" (Kirchherr et al., 2018, S. 229).

Seit dem ersten Circularity Gap Report (2018) nimmt der Grad der Kreislaufwirtschaft in der Weltwirtschaft jedes Jahr ab und liegt laut der jüngsten Erhebung für 2022 bei nur 7,2 % (ibid.). Um "economic growth from resource consumption and waste generation" im Einklang mit den Pariser Klimazielen zu entkoppeln (Bressanelli et al., 2020, S. 3), ist es notwendig, den Anteil der linearen Wirtschaft (92,8 %) in die Kreislaufwirtschaft zu überführen.

2.3 Sharing Economy

Einige sehen in der Sharing Economy einen Wegbereiter für die grüne Wirtschaft (z. B. Kathan et al., 2016; Sillanpää & Ncibi, 2019; Schwanholz & Leipolz, 2020), ein weiteres Geschäftsmodell, das als Puzzlestein auf dem Weg zu einer grünen Wirtschaft gilt. Die Sharing Economy wurde erstmals 2008 mit dem Aufkommen der Mitfahrplattform Uber erwähnt und ermöglicht es Nutzern (Unternehmen und Verbrauchern), Vermögenswerte oder Dienstleistungen vorübergehend zu teilen, zu mieten oder zu leihen, anstatt sie zu kaufen oder zu besitzen (Puschmann und Alt, 2016; Öberg, 2023). Digitale Plattformen werden häufig genutzt, um Angebot und Nachfrage zu verbinden und diejenigen, die nicht ausgelastete Güter besitzen, mit denjenigen zu verbinden, die sie benötigen.

Das Konzept des Teilen ist für den Menschen natürlich nicht neu. Die Menschen „have always shared“ (Frenken & Schor, 2017, S. 4). Die Neuheit des Konzepts der Sharing Economy ist das so genannte "stranger sharing" (Schor, 2016, S. 7). Mit der Sharing Economy erweitert

sich die Tradition des Teilens von einem vertrauten Kreis (Freunde, Familie, Nachbarn usw.) auf Menschen ohne vorherige Verbindung. Die Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu Organisationen der Sharing Economy hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen, was die Aktualität des Forschungsgebiets unterstreicht (z. B. Wruk & Oberg, 2022).

Die Europäische Kommission verwendet die Begriffe Sharing und Collaborative Economy synonym (Europäische Kommission, 2016a; Česnuitý et al., 2021). Der Kommission zufolge bezieht sich ein Geschäftsmodell der kollaborativen Wirtschaft auf ein System, in dem „activities are facilitated by collaborative platforms that create an open marketplace for the temporary usage of goods or services often provided by private individuals“ (Europäische Kommission, 2016a, S. 3). Die Kommission kommt zu dem Schluss, dass Transaktionen in der kollaborativen Wirtschaft im Allgemeinen "do not involve a change of ownership and can be carried out for profit or not-for-profit" (ebd.) oder, wie Belk hinzufügt, sogar ohne jegliche finanzielle Vergütung (Belk, 2007). Es wird oft argumentiert, dass der genauere Begriff für entgeltliche Transaktionen Miete wäre, auch wenn der Begriff Teilen zum Beispiel bei geteilten Ausgaben im Rahmen von Wohngemeinschaften verwendet wird (ebd.).

Die Sharing Economy in Deutschland, Frankreich und der Europäischen Union allgemein wurde zuletzt in einem 2018 Eurobarometer abgefragt. Diese Studie ergab, dass im Jahr 2018 23 % der Befragten die von solchen Plattformen angebotenen Dienste genutzt haben (Europäische Kommission, 2018a, S. 4). Die Umfrage zeigte auch einen Anstieg der Nutzung solcher Plattformen und sieht weiteres Wachstumspotenzial für die Wirtschaft (ebd.), da bei der vorherigen Umfrage aus dem Jahr 2016 nur 17 % der Befragten Plattformen der kollaborativen Wirtschaft genutzt hatten.

Exemplarisch für die Sharing Economy in Frankreich und Deutschland wurden jeweils zwei bekannte Sharing Economy-Unternehmen genannt. In Frankreich sind *Blablacar* und *La Ruche qui dit oui* mittlerweile über die Landesgrenzen hinweg bekannte Unternehmen. *Blablacar*, eine Ridesharing-Plattform/mobile App. Das 2006 in Frankreich gegründete "Einhorn" ist mit mehr als 70 Millionen Nutzern in über 22 Ländern, darunter auch Deutschland, weltweit führend im Carsharing für Langstrecken. Das Unternehmen beschäftigt mehr als 350 Mitarbeiter und verfügt mit mindestens 15 Millionen Nutzern in Frankreich über die größte Carsharing-Gemeinschaft im Fernverkehr. Nach einer Untersuchung des französischen Senats waren 2017 mindestens 40 % der 18- bis 35-Jährigen bei Blablacar registriert (Bocquet et al., 2017, S. 19). *La Ruche qui dit oui* wiederum heißt grob "der Bienenstock, der Ja sagt", und der Dienst hat sich inzwischen auch in anderen Ländern verbreitet. In Deutschland ist er als *Marktschwärmer* bekannt. Das Konzept verbindet Landwirte mit Freiwilligen, die ein ihrer Nachbarschaft

beschließen, eine „Schwärmerei“ zu gründen. Die Plattform stattet die Teilnehmenden mit einer Software aus, die es den Landwirten ermöglicht, die Verfügbarkeit und die Preise der Produkte im Voraus zu veröffentlichen. Die Organisatoren veranstalten zu festen Terminen einen Pickup, wo sich Landwirte und Kunden treffen und Produkte austauschen. Dabei erhalten die Freiwilligen eine Provision über 8%, die Plattform erhält weitere 8%, die restlichen 84% erhält der Landwirt.

In Deutschland wurden exemplarisch *Foodsharing e.V.* und *Grover* vorgestellt. Grover wurde 2015 ursprünglich in Deutschland gegründet und ist heute in Österreich, Deutschland, Spanien und den Niederlanden aktiv. Es handelt sich um einen Verleihhandel für Unterhaltungselektronik und bietet seinen Nutzern Zugang zu technischen Produkten in einem monatlichen Abo-Modell. In den Vereinigten Staaten haben sie inzwischen einen eigenen Mobilfunkanbieter gegründet. Nach eigenen Angaben haben sie "more than 1 million devices in total" in Umlauf gebracht und beschäftigen derzeit über 400 Mitarbeiter (Grover, 2023, Abs. 1). *Foodsharing e.V.* ist ein Verein, eine Initiative und eine Online-Plattform, auf der die Nutzer Informationen und eine Online-Karte finden, auf der alle Tauschbörsen (Fairteiler genannt) verzeichnet sind. Über diese Plattform teilen Privatpersonen kostenlos Lebensmittel mit anderen. Die Initiative Foodsharing e.V. wurde 2014 gegründet und im Jahr 2022 waren über 132.000 Nutzer als Foodsaver, über 500.000 als Foodsharer und über 12.000 Kooperationen mit Unternehmen registriert (Menn & Freitag-Ziegler, 2022). Nach eigenen Angaben haben die Teilnehmer in Deutschland, Österreich und der Schweiz 82 Millionen Kilogramm Lebensmittel vor dem Abfall bewahrt (Wundersee, 2022).

2.4 Regulatorische Rahmenbedingungen

Im Kapitel zu regulatorischen Rahmenbedingungen wurden die unterschiedlichen Rechtsformen vorgestellt, die Unternehmensgründenden in den beiden Ländern zur Verfügung stehen. Diese Vorstellung gilt ausdrücklich nicht als Rechtsberatung im Sinne des Rechtsberatungsgesetzes, sondern führt lediglich existierende Informationen zu den Unternehmensformen zusammen. Sie spricht keine Empfehlungen aus.

In Deutschland werden Unternehmensformen grob in drei Kategorien eingeteilt: Einzelunternehmen, Personengesellschaften und Kapitalgesellschaften. Dahinter verbergen sich folgende Formen: Freiberufler, Gesellschaft bürgerlichen Rechts, offene Handelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung und Company Kommanditgesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Unternehmungsgesellschaft und gemeinnützige GmbH (Rösel et al., 2020).

In Frankreich werden ähnliche Unternehmensformen geführt: entreprise individuelle, société à responsabilité limitée, entreprise unipersonnelle à responsabilité limitée, société anonyme, société par actions simplifiée (unipersonnelle), société en nom collectif, société coopérative de production und société en commandite par actions. Sie fallen unter dieselben Kategorien wie deutsche Unternehmen, allerdings beinhaltet französisches Recht mehr Spielraum für Kooperativen.

In beiden Fällen wurden die wesentlichen Unterschiede vorgestellt, wie beispielsweise das benötigte Startkapital, die allgemeine Besteuerung, die Anzahl der Partner sowie die Haftbarkeit dieser.

3 Sozialunternehmertum in Deutschland und Frankreich

Entrepreneurship als Ganzes ist der „process of starting a business or organization“ (Heshmati, 2015, S. 21). Soziales Unternehmertum ist laut Europäischer Kommission „an innovative and sustainable way of addressing societal challenges that combines social objectives with entrepreneurial skills, processes, and resources“ (Europäische Kommission, n.d.). Mit anderen Worten: Soziales Unternehmertum beinhaltet die Anwendung von Geschäftsprinzipien und -strategien, um positive soziale und ökologische Ergebnisse zu erzielen, anstatt nur Gewinne zu maximieren. Soziales Unternehmertum zielt darauf ab, innovative Lösungen für soziale Probleme wie Armut, Ungleichheit und Umweltzerstörung zu schaffen und gleichzeitig wirtschaftlichen Wert und Nachhaltigkeit zu erzeugen. Die EU erkennt soziales Unternehmertum als eine wichtige Triebkraft der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung an und hat Maßnahmen und Initiativen zur Unterstützung und Förderung des sozialen Unternehmertums in allen Mitgliedsstaaten eingeführt. Sozialwirtschaft und soziales Unternehmertum sind dem Gemeinwohl verpflichtet und verfolgen soziale, ökologische Ziele, und Sozialunternehmen tragen durch ihre wirtschaftlichen Aktivitäten zur Lösung eines gesellschaftlichen oder sozialen Problems bei oder entstehen aus wirtschaftlicher Selbsthilfe (Social Economy Berlin, 2021).

Für das Jahr 2021 schätzt die Europäische Kommission den Anteil der Sozialunternehmen, deren primäres Ziel nicht die Gewinnausschüttung an Eigentümer oder Investoren, sondern ein sozialer Zweck ist, auf 10 % aller Unternehmen in der EU, in denen etwa 6 % aller Beschäftigten tätig sind (Social Economy Berlin, 2021; Europäische Kommission, n.d.).

Bereits im Jahr 2006 rief beispielhaft der französische Politiker und EU-Befürworter François Bayrou zur Entwicklung der damaligen "Sozialwirtschaft" auf, "ein Modell für eine

leistungsfähige Wirtschaft in einer gerechten Gesellschaft, in einer solidarischen Gesellschaft" (Economist, 2007, Absatz 20).

3.1 Frankreich

Heute stützt sich die Bewegung für soziales Unternehmertum in Frankreich auf die ESS oder *Économie sociale et solidaire* (Sozial- und Solidarwirtschaft), ein Wirtschaftsmodell, das auf lokalen Initiativen beruht. Es handelt sich um eine Gruppe von Unternehmen, die in Form von Genossenschaften, Gegenseitigkeitsgesellschaften, Vereinen oder Stiftungen organisiert sind und deren Tätigkeit auf dem Prinzip der Solidarität und des sozialen Nutzens beruht. Ihre Verwaltungsmethoden sind demokratisch und partizipativ, ihre finanziellen Mittel sind im Allgemeinen teilweise öffentlich, und die Verwendung der erwirtschafteten Gewinne wird streng kontrolliert, da individuelle Gewinne verboten sind und die Gewinne reinvestiert werden.

Die Grundprinzipien der SSW in Frankreich sind:

- 1) demokratische Verwaltung;
- 2) Kollektiver oder sozialer Nutzen des Projekts,
- 3) Mischung der Ressourcen und
- 4) individuelle Gemeinnützigkeit (MEFIDS, 2020a).

Der SSE-Sektor ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, der 10 % des BIP und fast 14 % der Arbeitsplätze im Privatsektor in Frankreich ausmacht (ebd.). Im Jahr 2021 umfasste der Sektor etwa 220.000 Unternehmen und Organisationen, 2,3 Millionen Beschäftigte und 22 Millionen Freiwillige (Douet, 2022).

Was den rechtlichen Rahmen für die SSÖ in Frankreich betrifft, so erkennt das Gesetz 2014-856 vom 31. Juli 2014 die SSÖ als eine besondere Unternehmensform an und führt die Gründung der "Chambre française de l'économie sociale et solidaire" (Französische Kammer für Sozial- und Solidarwirtschaft) ein. Sie enthält eine Definition der Unternehmen der Sozialwirtschaft und schafft den Status des "entreprise solidaire d'utilité sociale" (sozial nützliches Solidarunternehmen, ESUS).

Darüber hinaus kann sich ein Handelsunternehmen bei seiner Gründung oder jederzeit während seines Bestehens den Grundsätzen der SSÖ anschließen, indem es die Formalitätenerklärung auf der Website der Kontaktstelle für Unternehmensformalitäten ausfüllt: formalites.entreprises.gouv.fr. Dieses Portal leitet die Erklärung an die zuständigen Stellen der französischen Verwaltung weiter: an das INPI für die Eintragung in das nationale Handelsregister (RNE) und an das Standesamt für die Eintragung in das Handels- und Gesellschaftsregister (RCS).

Frankreich ermutigt außerdem bestehende Unternehmen, sich als Teil der Sozialwirtschaft registrieren zu lassen (MEFIDS, 2021). Dazu sieht das französische Gesetz ein recht einfaches Verfahren vor. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Änderung der Unternehmenssatzung, denn die Verpflichtung eines Unternehmens auf die Grundsätze der Sozialwirtschaft hat Auswirkungen auf seine Arbeitsweise.

In einer von der Thomson Reuters Foundation durchgeführten Umfrage aus dem Jahr 2019 wurden die 10 besten Länder für Sozialunternehmer ermittelt (Thomson Reuters Foundation, 2019a). Laut dieser Umfrage ist Frankreich nach Kanada und Australien das drittbeste Land der Welt für solche Unternehmer. Deutschland befindet sich inzwischen auf Platz 21 von 44 befragten Ländern. Bei der ersten Runde dieser Umfrage im Jahr 2016 lag Frankreich auf Platz 10 und Deutschland auf Platz 12 (ebd.). Einer der Umfrageexperten, Norbert Kunz von Social Impact, begründet dies damit, dass Berlin zwar als weltweiter Hotspot für Social Entrepreneurs gilt, der Rest Deutschlands aber noch nicht nachgezogen hat. Der Umfrage zufolge haben angehende Gründer einen immer schwierigeren Zugang zu Zuschüssen, Investitionen und nicht-finanzieller Unterstützung, was auch zu dem Abstieg in der Rangliste geführt hat (Thomson Reuters Foundation, 2019c). Kunz erklärt weiter, dass soziales Unternehmertum in Deutschland als "fairly new phenomenon" gilt, ja sogar als "small, colorful but fast-growing plant" (ebd.)

3.2 Deutschland

In Deutschland ist die Sozialwirtschaft anders organisiert als in Frankreich. Die Sozialunternehmen eint, dass ihr Unternehmensziel am Gemeinwohl orientiert sein muss, während der Gewinn in ihrer Motivation in den Hintergrund tritt (Social Economy Berlin, 2021). Obwohl es auch in Deutschland eine lange Geschichte genossenschaftlicher Organisationen und Strukturen gibt, handhaben die verschiedenen Bundesländer das soziale Unternehmertum unterschiedlich und meist unabhängig voneinander. Generell kann jedoch gesagt werden, dass auch in Deutschland Politik und Wirtschaft zusammenarbeiten, um dem sozialen Unternehmertum Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten (ebd.).

4 Aktuelle Fragen und Herausforderungen

Obwohl die Sharing Economy und die Kreislaufwirtschaft in der Europäischen Union als auf dem Vormarsch gelten, stehen sie vor Herausforderungen und Kritik in Bezug auf regulatorische Hindernisse, Verbraucher- und Arbeitnehmerrechte und die Rolle der Technologie. Vor allem das Fehlen einer verbindlichen und kohärenten Definition der Sharing Economy, die bereits in Abschnitt 2.1.4 beschrieben wurde, "leads to conflicting research

contributions and disparate conceptualisations of sharing economy business models" (Curtis und Mont, 2020, S. 2).

Die Sharing Economy wird seit langem für ihre Nachhaltigkeitsversprechen beworben (Frenken & Schor, 2017). Die tatsächlichen nachhaltigen Auswirkungen der Sharing Economy sind natürlich komplex. Es wird weithin angenommen, dass es von Natur aus umweltfreundlich ist, Güter und Dienstleistungen mit anderen Verbrauchern zu teilen, was Frenken und Schor mit der Annahme begründen, dass die Nachfrage nach neuen Gütern oder der Bau neuer Einrichtungen (z. B. Hotels oder Gemeinschaftsräume im Beherbergungssektor) durch den Sharing-Ansatz reduziert wird (ebd.). Empirische Belege zu diesem Thema stehen noch aus, abgesehen vom Carsharing-Sektor, wo eine Reduzierung der CO₂-Emissionen festgestellt wurde (ebd.). In einem anderen Beispiel aus dem Beherbergungssektor erwähnen Frenken und Schor den "Rebound-Effekt", bei dem das auf einer Sharing-Plattform (durch den Verkauf oder das Verleihen von Gütern) erwirtschaftete Geld zum Kauf neuer Güter verwendet wird. Dies würde die Kohlenstoffemissionen nicht verringern, sondern könnte sie sogar noch erhöhen.

Darüber hinaus wird kritisiert, dass es durch die Sharing Economy einfacher geworden sei, von dem Nachhaltigkeitsbezug der Sharing Economy zu profitieren. Tu (2017) untersuchte die Entwicklung der Sharing-Variante von Greenwashing und liefert folgende Definition: "the act of misleading consumers by claiming to be part of the sharing economy and being motivated by the social and ecological principles of sharing rather than conventional profits" (ebd., S. 6).

Die regulatorische Unsicherheit hat in den letzten Jahren Kritik an der Sharing Economy hervorgerufen. Es wird als nicht akzeptabel angesehen, dass Unternehmen, die sich an die Gesetze ihrer Bundes-, Landes- oder Kommunalbehörden halten, gegenüber nicht lizenzierten Einzelpersonen, die im gleichen Raum tätig sind, benachteiligt werden (Celikel Esser et al., 2016). Die Diskussion schwankt zwischen den Befürwortern der Selbstregulierung und denjenigen, die dafür plädieren, "extending the reach of formal regulation to platforms in order to correct market failures and protect workers" (ebd., S. 8). Diese Diskussion konzentriert sich jedoch hauptsächlich auf die Frage der Arbeitnehmer, die über Plattformen arbeiten (so genannte "On-Demand"-Arbeitnehmer) und damit ihre Dienste anbieten, und weniger auf Plattformen, die sich auf den Austausch von Waren konzentrieren.

Die Unsicherheit erstreckt sich auch auf die Nutzung und den Schutz von Daten in der Sharing Economy. Wie Grotkowska (2020) feststellt, "short-term relationships between suppliers and customers require trust" (ebd., S. 36), was bereits durch das Flash Eurobarometer aufgezeigt wurde. Wenn die Plattform als Vermittler Träger des Vertrauens sein soll, bedarf es eines Grundniveaus des Datenschutzes, auf das sich sowohl die Angebots- als auch die

Nachfrageseite verlassen können. Seit der Einführung der Allgemeinen Datenschutzverordnung (GDPR) in der Europäischen Union im Jahr 2018 ist dies zu einem wichtigen Gesprächsthema in Bezug auf die Regulierung der Sharing Economy geworden.

Während die Sharing Economy floriert, wird außerdem der Beitrag von Freiwilligen oft übersehen. Die Studie von Wruk und Oberg (2021) über die Auswirkungen der Sharing Economy in Deutschland hat gezeigt, wie wichtig Ehrenamtliche und Basisorganisationen in der deutschen Sharing Economy sind und wie diese im Gesetzgebungsprozess oft übergangen werden.

Die Hindernisse für die Sharing Economy wurden in den letzten Jahren zunehmend von Wissenschaftlern untersucht. Kirchherr et al. (2018) stellten fest, dass die Haupthindernisse für die Kreislauf- und Sharing Economy in den Bereichen Kultur, Regulierung, Markt und Technologie liegen. Sie bestreiten, dass in der Literatur vor allem auf "technical barriers as key barriers for CE implementation" hingewiesen würde (ebd., S. 265), und stellen dar, dass "cultural barriers, particularly a lack of consumer interest and awareness" (ebd., S. 264) als Hauptproblem zu betrachten wären. Die regulatorischen Hindernisse lägen in "lacking policies in support of a CE transition", während die Marktbarrieren in der "lacking economic viability of circular business models" lägen (ebd., S. 266). Die technologischen Barrieren schließlich sind auf "lacking (proven) technologies to implement CE" zurückzuführen (ebd.).

Schließlich wurde kritisiert, dass nicht genügend Ressourcen in die Erforschung der Sharing Economy außerhalb der heutigen Global Player wie AirBnb und Uber gesteckt werden, was zu aktualisierten und verbesserten Geschäftsmodellen der Sharing Economy geführt hat (z. B. Curtis und Mont, 2020). Laut Curtis und Mont (2020) "no tool currently exists to support sustainable business model innovation at the organizational level within the sharing economy" (ebd., S. 2).

5 Methodik

Das Forschungsdesign umfasste eine qualitative Datenerhebung durch Interviews mit Vertretern von Sharing-Economy-Unternehmen in jedem Land, eines in Frankreich und zwei in Deutschland. Ein französisches Unternehmen beantwortete das Arbeitsblatt, das vor dem ursprünglich geplanten Interview verschickt wurde. Die Stichprobengröße der Interviewpartner wurde so gewählt, dass in beiden Ländern die gleiche Anzahl von Interviews durchgeführt und die gleiche Anzahl von Fragebögen beantwortet werden könnte. Um ein erstes Verständnis für die Erfahrungen von Unternehmen in der Sharing Economy zu gewinnen, wurde eine extreme Genauigkeit als nicht notwendig eingestuft. Stattdessen werden in diesem Papier mögliche

Trends bei relativ jungen Online-Plattformen untersucht, insbesondere bei solchen, die noch nicht länger als 10 Jahre in Betrieb sind.

Das erste Gespräch fand am 29. Juni 2023 statt, das zweite am 13. Juli 2023. Das dritte Gespräch fand am 17. Juli 2023 statt. Ein Gespräch mit einem Berater für ein Forschungsprojekt fand am 30. Juni statt

Die Interviews wurden vollständig transkribiert, beginnend mit der ersten gestellten Frage und endend mit der Antwort auf die letzte Frage. Bestimmte Elemente wie einleitende Höflichkeitsfloskeln, Rückversicherungen über die Einverständniserklärung für die Audioaufnahme, Danksagungen und nicht zusammenhängende Fragen, z. B. zum persönlichen Hintergrund des Interviewers, wurden jedoch nicht transkribiert. Für die Transkription wurde weitgehend die GAT 2-Konvention (nach Selting et al., 2011) verwendet. Da diese Methode zeitaufwändig und für diese qualitativen Interviews nicht praktikabel ist, wurde sie entsprechend angepasst und für eine wortgetreue Transkription verwendet. So wurden beispielsweise nonverbale Äußerungen wie "uhm" oder "äh" nicht in die Transkription aufgenommen, da sie für die Analyse nicht relevant sind. Wiederholungen von Füllwörtern wie "wie" und "ja" wurden transkribiert, um das Interview nicht weiter zu verfälschen.

Da alle Befragten anonym bleiben wollten, wurden die Namen der Befragten sowohl auf den Einverständniserklärungen für die Audioaufnahmen als auch auf den Transkriptionen der Interviews geschwärzt. Alle identifizierenden Daten wurden auch auf den Arbeitsblättern geschwärzt, die von dem zweiten Berater und den beiden französischen Befragten beantwortet wurden.

Was den quantitativen Forschungsansatz betrifft, so wurde eine Internetrecherche durchgeführt, um die Verfügbarkeit von Unterstützungsmöglichkeiten für angehende Gründer, finanzielle Hilfen und unterstützende Verbände und Institutionen zu diesem Thema zu bewerten. Aus Zeitgründen richtete sich die Suche auf staatliche oder regierungsnahe Ressourcen, mit Ausnahme des unterstützenden Rahmens, da dieses Thema explizit auf Unterstützung außerhalb der staatlichen Möglichkeiten abzielte. Die Zugänglichkeit der Informationen und Ressourcen wird dadurch bestimmt, ob sie mit einfachen Suchbegriffen und auf der ersten Seite von Google, wenn überhaupt, gefunden werden können. Die Ressourcen werden in entsprechenden Tabellen aufgelistet, zusammen mit den Suchbegriffen, mit denen sie gefunden wurden. Die Suche wurde mit der Suchmaschine Google auf Französisch und Deutsch vom 01.06.2023 bis zum 30.06.2023 durchgeführt. Die folgende Tabelle 1 zeigt die verschiedenen Suchbegriffe, die für die quantitative Forschung verwendet wurden.

	France	Germany
Staatliche Unterstützung	économie collaborative France économie de partage france créer entreprise economie de partage créer entreprise economie collaborative entreprise ess créer structure ess collaborative créer entreprise collaborative support gouvernement ess	Sharing economy unternehmen Sharing economy Deutschland Shared economy unternehmen Unternehmensgründung sharing economy Unterstützung sharing economy Gründen sharing economy Gründung social economy Social economy support deutschland
Finanzierungsmöglichkeiten	Financement economie de partage Financement economie collaborative Financement creation dentreprise collaborative Subventions economie collaborative Subventions entreprise collaborative Prêts economie collaborative Prêts entreprise collaborative	Finanzierung sharing economy Finanzierung unternehmen sharing economy Fördermittel sharing economy Darlehen sharing economy Zuschüssen sharing economy Unternehmensgründung finanzierung sharing economy Gründen finanzieren sharing economy
Unterstützende Rahmenbedingungen und Angebote	Association economie collaborative France Association economie de partage Fédération economie collaborative Organisation economie collaborative Association economie sociale et solidaire Organisation economie sociale et solidaire	Verein sharing economy Organisation sharing economy Verband sharing economy Unterstützung sharing economy Verein support sharing social economy Verein sozialökonomie

Tabelle 1: Für die quantitative Recherche verwendete Suchbegriffe.

Die Spalte ganz links kategorisiert das Thema der Daten. Die mittlere Spalte zeigt die Suchbegriffe, die für Frankreich verwendet wurden, die rechte Spalte zeigt die Suchbegriffe, die für Deutschland verwendet wurden. In der letzten Zeile der drei Spalten wird die Anzahl der Ergebnisse der verschiedenen Spalten addiert, um eine Gesamtzahl der Suchergebnisse zu erhalten.

6 Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse dieser Arbeit erfolgt getrennt nach ihrer Art. Zunächst werden die quantitativen Ergebnisse kurz vorgestellt. Anschließend werden diese, nur nach Ländern geordnet, erläutert. Der Inhalt der qualitativen Interviews wird in einer eigenen Tabelle zusammengefasst.

6.1 Quantitative Ergebnisse

Quantitative Recherche ergab, dass nach Eingeben der Suchbegriffe aus *Tabelle 1*, in Frankreich insgesamt 17 relevante Quellen ausfindig gemacht werden konnten. In Deutschland waren es 24.

Thema	France	Germany
Staatliche Unterstützung	8	10
Finanzierungsmöglichkeiten	4	7
Unterstützender Rahmen	5	7
Total	17	24

Tabelle 2: Quantitative Daten: Anzahl der gefundenen Websites mit Begriffen aus Tabelle 1

Die Spalte ganz links kategorisiert das Thema der Daten. Die mittlere Spalte zeigt die Anzahl der Suchergebnisse für Frankreich, die rechte Spalte die Ergebnisse für Deutschland. In der letzten Zeile der drei Spalten wird die Anzahl der Ergebnisse der verschiedenen Spalten addiert.

6.2 Qualitative Interviews

In der folgenden Tabelle 3 werden die wichtigsten Punkte der qualitativen Interviews zusammengefasst.

Theme	Frankreich	Deutschland	Vergleich
Staatliche Unterstützung	Die Unternehmen waren in der Lage, bei Bedarf auf staatliche Mittel zurückzugreifen, auch wenn sie mit dem Ergebnis nicht zufrieden waren. Die Möglichkeit von universitätsgeführten Gründerzentren war gegeben und wurde genutzt.	Die Unternehmen standen in Kontakt mit den staatlichen Strukturen zur allgemeinen Beratung und im Rahmen eines finanziellen Unterstützungsprogramms.	In beiden Ländern gibt es allgemeine Informations- und Unterstützungsstellen für Gründer. In keinem Land gibt es spezifische Unterstützung für die Sharing Economy.
Rechtsrahmen	Der Markt gilt als vielversprechend, obwohl der rechtliche Rahmen als unklar angesehen wird. Weitere Unterstützung war notwendig und schwer zu bekommen, da die bürokratischen Verfahren schwer zu verstehen sind. Beide entscheiden sich für ein Einzelunternehmen, vor allem wegen der Größe des Teams.	Rahmen, der von den Beratern als vorteilhaft angesehen wurde, da kapitalistisch orientierte Unternehmen noch nicht erforschte Bereiche zu ihrem Vorteil nutzen könnten. Eine GmbH wurde aus steuerlichen und haftungsrechtlichen Gründen als am günstigsten für beide Unternehmen angesehen. Auch der rechtliche Rahmen wurde als veraltet angesehen.	Frankreich hat einen klareren Rahmen für die Sozial- und Solidarwirtschaft. In beiden Ländern wurde es als zu schwierig erachtet, an spezifische Informationen über die Sharing Economy zu gelangen.
Finanzierungsmöglichkeiten	Nur eine der befragten Personen profitierte von staatlichen Krediten, die andere wurde aufgrund der Unternehmensgröße abgelehnt. Außerdem nahm eine Person an einem öffentlichen und einem privaten Inkubator teil und erhielt einen finanziellen Zuschuss für die weitere Entwicklung des Unternehmens.	Beide deutschen Unternehmen erhielten umfangreichere Finanzierungen, die in beiden Fällen von der Regierung unterstützt wurden. Eines von ihnen erhielt ein DBU-Stipendium für nachhaltige Unternehmensgründungen, während das andere vom Gründerfonds unterstützt wurde. Darüber hinaus erhielten sie Finanzierungen aus privaten Quellen oder durch Crowdfunding.	Keiner der Befragten war in der Lage, eine spezifische Finanzierung für die Sharing Economy zu nutzen. In Deutschland war die Finanzierung für grüne Start-ups jedoch leichter zugänglich als in Frankreich.

Herausforderungen	Hauptsächlich Schwierigkeiten bei der Suche nach und beim Zugang zu Informationen, selbst wenn sie sich an staatliche Stellen wenden. Die Informationen, die sie fanden, wurden als zu vage angesehen. Außerdem ist die Schaffung einer nachhaltigen Marke in einem linearen und konsumorientierten System für sie schwierig.	Der Rechtsrahmen wurde als veraltet angesehen. Eine weitere große Herausforderung war das Auffinden von Informationen und der Zugang zu Ressourcen. In einem Fall half die akademische Forschung bei der Überwindung dieses Problems. Übersättigung in Sektoren, die bereits von Airbnb und Uber vorbereitet und reguliert wurden, aber auch in anderen, weniger populären Sektoren. Auch der Zugang zu Finanzmitteln war schwierig, die Verfahren wurden als langwierig beschrieben, vor allem auf europäischer Ebene.	Die Entscheidung, sich in erster Linie an nachhaltige Verbraucher zu wenden, war eine Herausforderung, da es sich sowohl in Frankreich als auch in Deutschland um eine kleine Basis handelt. Die Herausforderungen scheinen in beiden Ländern die gleichen zu sein.
Untersütztender Rahmen	Beide verließen sich in hohem Maße auf ihr berufliches und persönliches Netzwerk, um Unterstützung zu erhalten, und erhielten einige Informationen von staatlichen Einrichtungen wie der CCI oder Universitäten. Weitere Unterstützung durch Gründerzentren.	Ein Befragter stand in Kontakt mit den beiden einzigen Unterstützungsorganisationen, die speziell für seinen Sektor zuständig sind. Ansonsten allgemeine Unterstützung durch Gründerzentren und Investoren. Ausdrücklicher Hinweis auf den geografischen Standort und die Bedeutung lokaler Gemeinschaften, die bereit sind, sich zu engagieren, im Falle einer P2P-Sharing-Plattform.	Bedeutung von persönlichen und beruflichen Netzwerken in beiden Ländern, obwohl sektorbezogene Unterstützungsinitiativen in Deutschland stärker vertreten sind als in Frankreich. Inkubatoren und Business Angels sind in beiden Ländern vorhanden, wobei auch hier der Schwerpunkt nicht auf der Sharing Economy liegt.

Tabelle 3: Wichtigste Punkte aus qualitativen Interviews mit Beschäftigten aus der Sharing Economy
Die Spalte ganz links zeigt das Thema, die zweite Spalte von links zeigt den Hauptinhalt der französischen Ergebnisse. Die zweite Spalte von rechts zeigt die wichtigsten Inhalte der deutschen Ergebnisse und die Spalte ganz rechts enthält einen kurzen Vergleich.

7 Diskussion

Keiner der Befragten erlebte wesentliche Behinderungen in seinem Gründungsprozess. Diese Einschätzung deckt sich auch mit repräsentativen Untersuchungen über den Druck auf Sharing-Organisationen in Deutschland. Es hat sich jedoch gezeigt, dass Sharing-Organisationen auch keine spezifische Unterstützung erfahren, da die Regierungen „neither supports nor hinders their emergence and activities“ (Vith et al., 2022, S. 62). Dies geht bis zu einem gewissen Grad Hand in Hand mit dem entsprechenden rechtlichen Rahmen für die Sharing Economy in den beiden Ländern. Er wird von der Mehrheit der Befragten als der unklarste und unbefriedigendste Aspekt einer Unternehmensgründung empfunden. Diese

Einschätzung deckt sich mit der bisherigen Literatur und Forschung, da viele den Mangel an Regulierung und Klarheit in der Sharing Economy kritisieren, wie in Celikel Esser et al. (2016) und Araujo Galvão et al. (2018) zu sehen ist. Der regulatorische Rahmen aus 2.3 hat gezeigt, dass weder Frankreich noch Deutschland einen spezifischen regulatorischen Rahmen für die Sharing Economy bieten. Generell scheint das Fehlen allgemeingültiger Definitionen zu Schwierigkeiten bei der Bewertung der Leistung und des Potenzials der kollaborativen Wirtschaft zu führen.

Der Wissenschaftliche Beirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWi) hat in seinem Gutachten zur Sharing Economy in Deutschland aus dem Jahr 2017 die Herausforderungen der regulatorischen Rahmenbedingungen für die Sharing Economy diskutiert. Speziell für digitale Vermittlungsplattformen, die oft wenig Wettbewerb ausgesetzt sind und eine zentrale Funktion bei der Gestaltung von Märkten haben (BMWi, 2017). Laut Beirat erschließen diese Unternehmen zudem häufig Wirtschaftsbereiche, die sich durch eine hohe Regulierungsdichte auszeichnen und nicht auf lokale Märkte beschränkt sind. Der Beirat warf daher die Frage auf, ob eine sektorspezifische Regulierung bestimmter Märkte heute notwendig ist und ob es einen Bedarf für eine neue Regulierung gibt. Es sei „kaum möglich, detaillierte ordnungspolitische Handlungsempfehlungen zu geben, die für alle Bereiche der „Sharing Economy“ gleichermaßen gelten“, weshalb die verschiedenen bereits vorhandenen Optionen und Regelungen aufgeteilt würden (ebd., S. 10). Diese Regelungen könnten neue Arten von Wettbewerbsbeschränkungen mit sich bringen, aber auch die berechtigte Sorge um Arbeitnehmer, Verbraucher und die Öffentlichkeit, indem sie auf Probleme mit dem Kartellrecht und der Sicherheit der Arbeitnehmer im Falle von AirBnb und Uber hinweisen. Der Wissenschaftliche Beirat schlägt daher als Leitprinzip der Regulierungspolitik vor, dass Geschäftsmodelle innerhalb und außerhalb der Sharing Economy, die vergleichbare Dienstleistungen anbieten, nicht unterschiedlichen Regulierungsanforderungen unterliegen. Insgesamt geht der Beirat davon aus, dass kein weiterer Handlungsbedarf für Politik und Gesetzgeber zur Reform des kartellrechtlichen Ordnungsrahmens erkennbar ist.

Was das soziale Unternehmertum anbelangt, so fördert der französische Staat “has long been encouraging a strong trend of social and solidarity economy enterprises (community-based associations, mutual insurance companies, etc.)” (Lewkowicz und Cahier, 2022, S. 264). Im Jahr 2021 veröffentlichte das zuständige Ministerium einen Leitfaden „How to set up a social economy business“ (Wie man ein sozialwirtschaftliches Unternehmen gründet), in dem das Gesetz von 2014, das die SSE-Unternehmen weiter stärkt, näher erläutert wird. Laut dem „Avis du Conseil Supérieur de l'Économie Sociale et Solidaire“ von ESS Frankreich zur Bewertung

des Gesetzes von 2014 ist es aufgrund fehlender Daten noch immer nicht möglich, die Wirksamkeit des Gesetzes abschließend zu belegen. Im Großen und Ganzen sind die Beteiligten mit dem Gesetz von 2014 zufrieden, dass nach wie vor Frankreichs erfolgreichstes SSE-Gesetz ist und sogar in Europa und dem Rest der Welt als Vorbild dient (ESS France, 2023, Absatz 6).

Im Vergleich zu Deutschland bietet Frankreich ein breiteres Spektrum an rechtlichen Strukturen und Möglichkeiten für Sozialunternehmer, ihr Geschäft zu entwickeln. Lewkowicz und Cahier untersuchten den Genossenschaftssektor in Frankreich, der häufig mit der Schaffung oder Anwendung eines kollaborativen Ansatzes einhergeht. Der französische Genossenschaftssektor gilt als einer der wichtigsten in der Welt (Lewkowicz & Cahier, 2022), ihr jährlicher Gesamtumsatz erreichte im Jahr 2022 8,4 Mrd. EUR, gegenüber 7,4 Mrd. EUR im Jahr 2021 und 5,6 Mrd. EUR im Jahr 2020 (Lewkowicz & Cahier, 2022, S. 264).

8 Fazit

In dieser Arbeit wurde untersucht, wie Unternehmen aus den jeweiligen Ländern ihren Gründungsprozess wahrnehmen und wie sie die Situation von Unternehmen der Sharing Economy in ihrem Heimatland einschätzen. Es wurde untersucht, welche staatlichen Unterstützungsstrukturen diesen Unternehmen zur Verfügung stehen, welche Finanzierungsmöglichkeiten für die Gründung ihres Unternehmens genutzt wurden und welche Hürden die Startups zu überwinden hatten. Die Ergebnisse dieser Arbeit haben gezeigt, dass sowohl in Frankreich als auch in Deutschland unterschiedliche Hürden bei der Gründung eines Sharing-Economy-Unternehmens auftreten.

Es wurde ferner angenommen, dass Frankreich ein gastfreundlicheres Land für Startups der Sharing Economy ist, insbesondere aber für solche, die einen sozialwirtschaftlichen Ansatz verfolgen. Die sektorübergreifende Zusammenarbeit durch Verbände wie *Les Licoornes*, *ESS France* und *Coop FR* ist ein weit verbreitetes Phänomen und erleichtert den Austausch und die gegenseitige Unterstützung zwischen Gründern und Unternehmern aus verschiedenen Bereichen der kollaborativen, zirkulären und sozialen Wirtschaft. In diesem Zuge wurde festgestellt, dass die Gründer keinen signifikanten Unterschied in der staatlichen Unterstützung zwischen Frankreich und Deutschland wahrgenommen haben, obwohl die Forschung gezeigt hat, dass vor allem das Ökosystem für Sozialunternehmer in Frankreich anders und vor allem weiter entwickelt ist als in Deutschland. In Deutschland gibt es solche Bemühungen, aber sie sind, zumindest im Moment, weniger bekannt.

Es ist anzumerken, dass staatliche Unterstützungsstrukturen für Unternehmen der Sharing Economy sowohl in Frankreich als auch in Deutschland sehr selten sind. Die meisten

Organisationen und öffentlichen Einrichtungen unterstützten eher allgemein und nicht speziell für die Sharing Economy.

Die für diese Studie befragten Unternehmen konnten darüber hinaus sowohl auf öffentliche als auch auf private Finanzierungsmöglichkeiten zurückgreifen. Allerdings war auch hier keines ihrer finanziellen Unterstützungsprogramme auf das Modell der Sharing Economy zugeschnitten. Vielmehr waren sie entweder innerhalb eines breiteren „grünen“ Spektrums, wie durch die deutsche DBU, oder für ihre innovative Idee, zum Beispiel durch die Höhle der Löwen-Förderung oder durch Gründerzentren.

Eines der Haupthindernisse für die Befragten war der Mangel an angemessenen und spezifischen Informationen über dieses Wirtschaftsmodell und die Möglichkeiten, die es in ihrem jeweiligen Land bietet. Alle Befragten hatten Schwierigkeiten, an relevante Informationen über die Sharing Economy, den rechtlichen Rahmen und steuerliche Informationen zu gelangen. In beiden Ländern scheinen also grundlegende Angebote in dieser Hinsicht zu fehlen. Zumindest fanden sie die Informationen über unterstützende Einrichtungen dieser Art nicht in einer angemessenen Zeitspanne und griffen auf Ressourcen aus ihrem Netzwerk oder von privaten Einrichtungen zurück. Insbesondere in Deutschland werden Sharing-Economy-Unternehmen als Teil der bereits bestehenden Kategorien und Unternehmensstrukturen betrachtet. Es scheint keine nennenswerten Anreize zu geben, diese Situation zu ändern.

Die Studie der Europäischen Kommission schließlich untersuchte das geschäftliche und regulatorische Umfeld, das die kollaborative Wirtschaft in der EU beeinflusst. Ihr Bericht (2018b) konzentriert sich zwar auf die Sektoren Transport, Beherbergung und Finanzen, bekräftigt aber auch die Notwendigkeit „regulatory clarity“ (ebd., S. 14). Dem stimmten die Befragten zu. In seinem Bericht von 2018 über die PWC-Studie zur Sharing Economy in sechs europäischen Ländern zeigte Beutin auf, dass eine der größten Sorgen der Anbieter die Unsicherheit der Einnahmen ist (23 % der Anbieter), gefolgt von der „not clearly defined legal situation in terms of income tax and related topics (22% of providers)“ (ibid., S. 20). Dies lässt sich als finales Fazit zusammenfassen, da es in beiden Fällen unbedingt mehr rechtlicher Klarheit bedarf, Frankreich aber an einigen Stellen bereits mehr Arbeit geleistet zu haben scheint als Deutschland.

9 Literatur

- Araujo Galvão, G. D., de Nadae, J., Clemente, D. H., Chinen, G., & de Carvalho, M. M. (2018). Circular Economy: Overview of Barriers. *Procedia CIRP*, 73, 79–85. <https://doi.org/10.1016/j.procir.2018.04.011>.
- Belk, R. (2007). Why Not Share Rather Than Own? *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 611(1), 126–140. <https://doi.org/10.1177/0002716206298483>.
- Beutin, N., Prof. Dr. (Ed.). (2018). Share Economy 2017: The New Business Model (p. 57). PWC. <https://www.pwc.de/de/digitale-transformation/share-economy-report-2017.pdf>. Retrieved 30.03.2023.
- Bocquet, E., Bouvard, M., Canevet, M., Carcenac, T., Chiron, J., Dallier, P., Delahaye, V., Gattolin, A., Guené, C., Lalande, B., Montgolfier, A. de. (2017). Taxation and the collaborative economy: the need for a fair, simple and unified regime. *French Senate Finance Committee*. <https://www.senat.fr/rap/r16-481/r16-481-syn-en.pdf>. Retrieved on 13.06.2023.
- Bressanelli, G., Saccani, N., Pigosso, D. C. A., & Perona, M. (2020). Circular Economy in the WEEE industry: A systematic literature review and a research agenda. *Sustainable Production and Consumption*, 23, 174–188. <https://doi.org/10.1016/j.spc.2020.05.007>.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2017) (Ed.). “Sharing Economy” und Wirtschaftspolitik. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Ministerium/Veroeffentlichung-Wissenschaftlicher-Beirat/gutachten-wissenschaftlicher-beirat-sharing-economy-wirtschaftspolitik.pdf?__blob=publicationFile&v=18. Retrieved on 17.05.2023.
- Celikel Esser, F., Biagi, F., Bock, A.-K., Bontoux, L., Martens, B., Szczepanikova, A., Abadie, F., & do Nascimento, F. (2016). The European Collaborative Economy: A research agenda for policy support. *JRC Science Hub*, EUR 28190 EN, 24. <https://doi.org/10.2760/753109>.
- Česnuitytė, V., Klimczuk, A., Miguel, C., & Avram, G. (Eds.). (2022). *The Sharing Economy in Europe: Developments, Practices, and Contradictions*. Springer International Publishing. <https://doi.org/10.1007/978-3-030-86897-0>.
- Circle Economy (2023). *The circularity gap report 2023* (pp. 1-64). Amsterdam: Circle Economy.
- Curtis, S. K., & Mont, O. (2020). Sharing economy business models for sustainability. *Journal of Cleaner Production*, 266. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2020.121519>.
- Douet, F. (2022) (Ed.). Lancement du Mois de l'Économie Sociale et Solidaire en présence de Jean Castex, Premier ministre et d'Olivia Grégoire, secrétaire d'État à l'économie sociale, solidaire et responsable. *Communiqué de Presse*. 02.11.2021, https://minefi.hosting.augure.com/Augure_Minefi/r/ContenuEnLigne/Download?id=94375412-78C5-4466-B712-D9164B253131&filename=1617%20-%20Lancement%20du%20Mois%20de%20l'E2%80%99%C3%89conomie%20Sociale%20e

- t%20Solidaire%20en%20pr%C3%A9sence%20de%20Jean%20Castex%2C%20Premier%20ministre%20et%20d%E2%80%99Olivia%20Gr%C3%A9goire.pdf. Retrieved on 01.07.2023.
- Economist (2007). A talk with François Bayrou. *The Economist: Certain ideas of Europe*. 01.03.2007. <https://www.economist.com/certain-ideas-of-europe/2007/03/01/a-talk-with-francois-bayrou>. Retrieved on 30.07.2023.
- ESS France (2023). Avis du CSESS sur le bilan de la loi ESS de 2014. <https://www.ess-france.org/avis-du-csess-sur-le-bilan-de-la-loi-ess-de-2014>. Retrieved on 27.07.2023.
- European Commission, (2014). *Study on modelling of the economic and environmental impacts of raw material consumption*. Abgerufen: at: http://ec.europa.eu/environment/enveco/resource_efficiency/pdf/RMC.pdf am 27.05.2023.
- European Commission (2016). A European agenda for the collaborative economy. *COM (2016) 356 final*. European Commission. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=COM%3A2016%3A356%3AFIN>. Retrieved on 11.04.2023.
- European Commission, Directorate-General for Internal Market, Industry, Entrepreneurship and SMEs, Naumanen, M., Rabuel, L., Karanikolova, K. (2018b). Study to monitor the business and regulatory environment affecting the collaborative economy in the EU : final report, *Publications Office*. <https://data.europa.eu/doi/10.2873/972344>. Retrieved on 03.06.2023.
- European Commission. (2018a). The use of the collaborative economy. Flash Eurobarometer 467, *TNS Political&Social*. <https://doi.org/doi:10.2873/312120>.
- European Commission. (n.d.). Social entrepreneurship. Retrieved from https://ec.europa.eu/growth/industry/promoting-entrepreneurship/social-entrepreneurship_en. Retrieved on 04.07.2023.
- Frenken, K., & Schor, J. (2017). Putting the Sharing Economy into perspective. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 23, 3–10. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2017.01.003>.
- Grotkowska, W. (2020). Challenges and legal issues of modern sharing economy. *Fundamental and Applied Researches in Practice of Leading Scientific Schools*, 40(4), 34–40. <https://doi.org/10.33531/farplss.2020.4.5>.
- Grover (2023). *About Grover*. Retrieved from <https://prowly-uploads.s3.eu-west-1.amazonaws.com/uploads/16071/assets/520001/original-7fb956e670470ffcc862b993d0f0f5a7.pdf> on 29.07.2023.
- Heshmati, A. (2015). A Review of the Circular Economy and Its Implementation. IZA Institute of Labor Economics, *IZA Discussion Papers* (9611).
- Kathan, W., Matzler, K., & Veider, V. (2016). The Sharing Economy: Your business model's friend or foe? *Business Horizons*, 59(6), 663–672. <https://doi.org/10.1016/j.bushor.2016.06.006>.
- Kirchherr, J., Reike, D., & Hekkert, M. (2018). Conceptualizing the Circular Economy. An analysis of 114 definitions | Elsevier Enhanced Reader. *Resources, Conservation and Recycling*, 127, 221–232. <https://doi.org/10.1016/j.resconrec.2017.09.005>.

- Lewkowicz, M., & Cahier, J.-P. (2022). The Sharing Economy in France: A Favourable Ecosystem for Alternative Platforms Models. In V. Česnuitytė, A. Klimczuk, C. Miguel, & G. Avram (Eds.), *The Sharing Economy in Europe* (pp. 263–284). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-86897-0_12.
- Menn, C. & Freitag-Ziegler, G. (2022). Foodsharing. *Nachhaltiger Konsum*. Bundeszentrum für Ernährung, retrieved from <https://www.bzfe.de/nachhaltiger-konsum/lagern-kochen-essen-teilen/foodsharing/> on 10.08.2023.
- Ministère de l'économie, des finances et de la souveraineté industrielle et numérique (2020). L'économie sociale et solidaire. <https://www.economie.gouv.fr/leconomie-sociale-et-solidaire#>. Retrieved on 02.07.2023.
- Ministère de l'économie, des finances et de la souveraineté industrielle et numérique (2021). Création d'une entreprise de l'économie sociale et solidaire : mode d'emploi. <https://www.economie.gouv.fr/entreprises/creer-entreprise-economie-sociale-et-solidaire-ess>. Retrieved 29.06.2023.
- Öberg, C. (2023). Towards a typology of Sharing Economy business model transformation. *Technovation*, 123, 102722. <https://doi.org/10.1016/j.technovation.2023.102722>.
- Puschmann, T., & Alt, R. (2016). Sharing Economy. *Business & Information Systems Engineering*, 58(1), 93–99. <https://doi.org/10.1007/s12599-015-0420-2>.
- Rösel, W., Busch, A., & Rode, B. (2020). *AVA-Handbuch: Ausschreibung – Vergabe – Abrechnung* (10. überarbeitete und aktualisierte Auflage). Springer Vieweg.
- Schor, J. (2016). Debating the sharing economy. *Journal of self-governance and management economics*, 4(3), 7-22, doi:10.22381/JSME4320161.
- Schwanholz, J., & Leipold, S. (2020). Sharing for a Circular Economy? An analysis of digital sharing platforms' principles and business models. *Journal of Cleaner Production*, 269, 122327. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2020.122327>.
- Seiffert, J. (2014). Fluch und Segen der Ökonomie des Teilens. *Deutschlandfunk*. Link: <https://www.deutschlandfunk.de/sharing-economy-fluch-und-segen-der-oekonomie-des-teilens-100.html>. Letzter Abruf am 14.08.2023.
- Selting, M., Auer, P., Barth-Weingarten, D., Bergmann, J., Bergmann, P., Birkner, K., Couper-Kuhlen, E., Deppermann, A., Gilles, P., Günthner, S., Hartung, M., Kern, F., Mertzlufft, C., Meyer, C., Morek, M., Oberzaucher, F., Peters, J., Quasthoff, U., Schütte, W., & Uhmann, S. (2011). A system for transcribing talk-in-interaction: GAT 2 translated and adapted for English by Elizabeth Couper-Kuhlen and Dagmar Barth-Weingarten. *Gesprächsforschung*, 12, 1–51.
- Sillanpää, M., & Ncibi, M. C. (2019). *The Circular Economy: Case studies about the transition from the linear economy*. Academic Press, imprint of Elsevier.

- Social Economy Berlin. (2021). Soziale Unternehmen in Berlin. https://socialeconomy.berlin/wp-content/uploads/2022/04/SEB_Broschuere_Soziale-UnternehmenInBerlin_220324.pdf. Retrieved on 15.07.2023.
- Stahel, W. R. (2016). The Circular Economy. *Nature*, 531 (7595), Article 7595, pp. 435-438, <https://doi.org/10.1038/531435a>.
- Thomson Reuters Foundation (2019a). The best countries to be a social entrepreneur. *Thomson Reuters Foundation Poll, 2019*. <https://poll2019.trust.org>. Retrieved on 09.06.2023.
- Thomson Reuters Foundation (2019b). The best countries to be a social entrepreneur. France. *Thomson Reuters Foundation Poll, 2019*. <https://poll2019.trust.org/country/?id=france>. Retrieved on 09.06.2023.
- Thomson Reuters Foundation (2019c). The best countries to be a social entrepreneur. Germany. *Thomson Reuters Foundation Poll, 2019*. <https://poll2019.trust.org/country/?id=germany>. Retrieved on 09.06.2023.
- Tu, D. P. (2017) *Sharewash in the Sharing Economy: A First Look on the Phenomenon and Effects of Sharewash*. Karlsruhe, Germany: Karlsruhe Institute of Technology.
- Vith, S., Wruk, D., Oberg, A., Meyer, R., Höllerer, M. (2022). Das Umfeld von Sharing Organisationen. In Wruk, D. & Oberg, A. (Eds.) (2022). *Wirkungen der Sharing Economy in Deutschland. I-share Report (Vol. III)*, (pp. 56-68).
- Weitzman, M. L. (1984). *The share economy: Conquering stagflation*. Harvard University Press.
- Wruk, Dominika & Oberg, Achim (Hrsg.) (2022): *Wirkungen der Sharing Economy in Deutschland. I-share Report (Vol. III)*.
- Wundersee, P. (2022). Zehn Jahre Foodsharing. *Tagesschau.de* (2022), retrieved from <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/10-jahre-foodsharing-101.html> on 10.08.2023.